

## Die Französische Revolution

(Einführung)

### Vorbereitung und Ausbruch

Der mit Macht und Pracht seit König Ludwig XIV. (1661-1715) in Europa politisch und gesellschaftlich führende französische Staat hatte seit dem Ende der Herrschaft des „Sonnenkönigs“ ein chronisches Defizit im Haushalt zu bewältigen. Der Siebenjährige Krieg (1756-1763) vergrößerte das Defizit und nahm Frankreich obendrein fast sämtliche überseeischen Besitzungen, insbesondere Kanada. Das Ansehen der königlichen Regierung verfiel bei den Franzosen weiter, als sie - obwohl Verbündeter Polens - 1772 nicht verhindern konnte, daß Rußland, Preußen und Österreich Teile dieses Staates annektierten (1. Polnische Teilung). Es sank auf den Nullpunkt, als dann 1787 auch der Versuch fehlschlug, in den Niederlanden die Bestrebungen einer bürgerlich geprägten „Patriotenpartei“ gegen englische Vorherrschaft und preußische bewaffnete Intervention zu unterstützen. Daß Frankreich mit Heeres- und Flotteneinheiten militärisch erfolgreich der Unabhängigkeitsbewegung der nordamerikanischen Kolonien gegen England zum Sieg half (Amerikanischer Unabhängigkeitskrieg 1778-1783), hat der Krone auch mehr Prestigeverlust als -gewinn eingetragen, weil diese Anstrengung die Staatsfinanzen vollends zerrüttete. Jahr für Jahr blieben die Steuereinnahmen um ein Fünftel hinter den Staatsausgaben zurück, und von diesen mußte 1788 die Hälfte bloß für die Finanzierung der Kredite aufgewendet werden, die die Staatskasse hatte aufnehmen müssen. Steuererhöhungen waren hingenommen worden, solange der Aufwärtstrend in der französischen Wirtschaft seit etwa 1730 zwar ständige Steigerungen der Lebenshaltungskosten, aber auch der Gewinne und der Löhne gebracht hatte. Als aber von der Mitte der 70er Jahre an eine deutliche Rezession die Kaufkraft der arbeitenden und steuerzahlenden Teile der französischen Bevölkerung halbierte, spitzte sich die Staatsfinanzkrise zu einer sozialen und politischen Krise zu. Der Lebensmittelbedarf der wachsenden französischen Bevölkerung (1715: 18 Mill. - 1785: 26 Mill.) konnte in den 70er Jahren durch keine weiteren Ertragssteigerungen der Landwirtschaft mehr aufgefangen werden. Der Übergang der Wirtschaftspolitik zum Freihandel in der zweiten Hälfte der 80er Jahre, von dem theoretisch eine Wirtschaftsbelebung erwartet wurde, sättigte schnell den Markt mit billigen Produkten der schon höher industrialisierten englischen Wirtschaft, schädigte das französische Gewerbe, steigerte die Arbeitslosigkeit und verteuerte das Brot, für das die Handwerker- und Arbeiterfamilie jetzt mindestens die Hälfte, bei einer Mißernte wie 1787 aber schon vier Fünftel ihres Einkommens aufwenden mußte. Angesichts dessen mußte es umso anstößiger wirken, daß alle Steuerreformversuche König Ludwigs XVI. (1774-1792) scheiterten. Die von ihm nacheinander zu Finanzministern berufenen ideenreichen und tatkräftigen Fachleute Anne Robert Jaques Turgot (1774-1776), Jaques Necker (1776-1781), Charles Alexandre de Calonne (1785-1787) und Etienne Charles de Lomenie de Brienne (1787-1789) versuchten vergeblich, die Steuereintreibung den privaten Steuerpächtern zu entwenden, die zuviel Steuergeld für sich abzweigten, und sie wurden alle gestürzt vom hohen Klerus, vom Adel und Teilen des Großbürgertums, weil die Reformminister diesen „Privilegierten“ ihre Befreiung von der Pflicht, Steuern zahlen zu müssen, streichen wollten, um so eine gerechtere anteilmäßige Besteuerung aller Besitzenden zu erreichen. Zentren der „Adelsrevolte“ gegen die Reformpolitik der Krone waren das „Parlement“ von Paris und eine Reihe ähnlicher Gerichtshöfe in den Provinzen, die als Reste adliger Mitregierung aus der Zeit vor dem Absolutismus das Recht behaupteten, erst durch ihr „Einregistrieren“ königlichen Gesetzen Gültigkeit in allen Teilen des Reiches zu geben. Alte reiche Familien des „Schwertadels“ und nach Ämterkauf oder Ernennung in den „Amtsadel“ aufgestiegene vermögende Bürger, inzwischen familiär und geschäftlich vielfältig miteinander verbunden, kämpften dort und am Hof für den Erhalt ihrer Privilegien. Unterstützt wurden sie von der Masse des kleinen Landadels, weil für ihn nur noch die Privilegien ideelle und materielle Vorteile eintrugen, während er sonst genauso wie Bauern,

Kleinbürger und Arbeiter unter der Teuerung litt, da er meist kaum den Familienbedarf erwirtschaftete. Alle Privilegierten versuchten darüber hinaus, um trotz der steigenden Lebenshaltungskosten ein „angemessenes Leben“ führen zu können, zwei Geldquellen nur für sich auszuschöpfen: 65 Einmal trachteten sie, alle einkömmlichen Stellen am Hof, in der Kirche, in der Verwaltung und im Heer in die Hand zu bekommen und tüchtige aufstrebende Bürger daraus zu verdrängen, denen die Krone seit Ludwig XIV. hier Wege sozialen Aufstiegs eröffnet hatte. Zum andern forderten sie als Obereigentümer weiter Strecken des Landes von den Bauern die aus der 70 mittelalterlichen Grundherrschaft herrührenden Abgaben neuerdings vollständiger und härter ein und verlangten oft sogar Nachzahlungen für zurückliegende Jahrzehnte. Das behinderte große Bauern und Pächter beim Erweitern und Modernisieren der Betriebe und trieb die kleinen rasch in Hunger und Schulden, wenn, wie 1787-1789, Mißernten und Viehseuchen die 75 Erträge schmälerten.

Aus dieser „Adelsreaktion“ und der „Adelsrevolte“ gegen die königlichen Reformversuche wurde eine „Vor-Revolution“, als die vom König zur Beratung der Finanzprobleme berufene „Notabelnversammlung“ 1787 Steuerreformen von der Bedingung abhängig machte, daß der König nicht länger von der 80 Mitwirkung der privilegierten Stände losgelöst („absolut“) regiere, sondern die seit 1614 nicht mehr herangezogene Ratsversammlung gewählter Vertreter aller Stände des ganzen Reiches einberufe, die „Generalstände“.

In einem solchen Reichstag sah auch das Handel und Gewerbe treibende Bürgertum die Einrichtung, in der es seinerseits endlich den gewünschten 85 Einfluß auf die Politik würde ausüben können, deshalb stimmte es den Forderungen des Adels bei. Die jetzt einsetzende Springflut von Flugschriften mit Programmen und Ratsschlägen für die Arbeit der Vertretungskörperschaft ließ aber schnell erkennen, daß die Bürger darin andere Ziele verfolgen würden als der Adel. Seit Jahrzehnten hatten 90 überwiegend bürgerlich denkende Philosophen und Publizisten in immer populärerem Schriften „Aufklärung“ verlangt und angeboten über die Natur des Menschen, der Gesellschaft, des Staates und der Kirche und aller ihrer altüberkommenen Institutionen und Gewohnheiten, von denen wenige Gnade fanden vor der Kritik durch die Vernunft. Das Beispiel der Amerikaner hatte 95 seit 1778 bewiesen, daß die alten Gewalten angreifbar waren und Gesellschaft und Staat von Bürgern allein zu gestalten waren. Der bisherige Gang der Reformbemühungen, verglichen mit den Leistungen bewunderter „aufgeklärter Despoten“ in Preußen und anderen europäischen Staaten, hatte verdeutlicht, daß nicht das Königtum als solches die Wurzel des Übels war, 100 sondern das Beharren der hohen Geistlichkeit und weiter Teile des Adels auf ihren Sonderrechten und Befreiungen von allgemeinen Lasten. Gegen sie mußte das Bürgertum vorgehen, wenn es Politik in seinem Interesse machen und endlich eine seiner wirtschaftlichen Leistung angemessene politische Bedeutung im Staat erreichen wollte. Das lag- so sehr auch die Presse des 105 Adels den Volkszorn gegen die Krone zu lenken sich mühte - klar zu Tage, als eine zweite Notabelnversammlung und das Pariser Parlement es 1788 ablehnten, die Vertretung in den Generalständen so zu ändern, daß der Dritte Stand ebenso viele Abgeordnete bekam wie der Erste und der Zweite Stand zusammen. Der auf Druck der Bürgerlichen wieder zum Finanzminister bestellte Genfer Bankier Necker konnte Ludwig XVI. zwar dahin bringen, die 110 „Verdoppelung des 3. Standes“, nicht aber das Abstimmen nach Köpfen anzuordnen, das dem Bürgertum Mehrheiten mit Hilfe reformfreudiger Geistlicher und Adliger möglich gemacht hätte.

Es war ein politischer Frühling, als Anfang 1789 alle steuerzahlenden 115 Männer (im Adel auch alle Frauen) über fünfundzwanzig Jahren ihre Deputierten wählten und bis ins kleinste Dorf hinein alle Einwohner die „Beschwerdehefte“ (cahiers de doléance) aufsetzten, die sie den Abgeordneten für den Reichstag mitgeben wollten, wie es in den europäischen Staaten mit Vertretungskörperschaften üblich war. Für den Ersten Stand 120 wurden überraschend 242 einfache Pfarrer und nur 49 Bischöfe gewählt, so daß hier die Sympathien für den Dritten Stand überwogen. Von den 270 Adelsabgeordneten waren höchstens 100 pro-bürgerlich eingestellt. Auch etwa 100 von den 578 „Gemeinen“ (Dritter Stand) waren Bürgerliche des anbrechenden Industriezeitalters, Bankiers, Industrielle und Großkaufleute; 125 aus Verwaltung und Rechtspflege kam gut die Hälfte, bürgerliche Gutsbesitzer, wohlhabende Handwerker und Kaufleute bildeten mit ein paar Schriftstellern und Gelehrten sowie einzelnen Geistlichen und Adligen den

Rest. Ein einfacher Bauer oder gar ein städtischer Arbeiter war allerdings nicht darunter.

130 Unmittelbar vor den Wahlen hatte der Abbé Emmanuel Joseph Sieyès (1748-1836) in der berühmtesten seiner Flugschriften, „Was ist der Dritte Stand?“, propagiert, der Dritte Stand, bisher „nichts“, müsse und könne auf Grund seiner Bedeutung nach Zahl und Wirtschaftskraft künftig allein „alles“ sein, die eigentliche „Nation“. Folgerichtig beanspruchten er und  
135 Honoré Gabriel Riqueti, Comte de Mirabeau (1749-1791), nach der Eröffnung der Generalstände am 5. Mai 1789 in Versailles die Führung der Versammlung für den Dritten Stand. Sie forderten Klerus und Adel auf, nicht in getrennten Ständekurien zu tagen, sondern sich mit den Gemeinen zu vereinigen, in einer gemeinsamen Versammlung zu beraten und nach Köpfen  
140 abzustimmen. Am 17. Juni 1789 erklärten sich die Abgeordneten des Dritten Standes zur „Nationalversammlung“ und schworen am 20. Juni 1789 in der Ballspielhalle des Schlosses, nicht eher auseinanderzugehen, bis sie nicht bloß die Finanzkrise Frankreichs gelöst, sondern dem Land eine Verfassung („Konstitution“) gegeben hätten („Ballhausschwur“). Nachdem in den folgen-  
145 den Tagen reformwillige Gruppen des Klerus und des Hochadels der Nationalversammlung beigetreten waren, akzeptierte der König diesen Vorgang schließlich, indem er den restlichen widerstrebenden Abgeordneten den Beitritt am 27. Juni 1789 befahl.

Als dann aber am 11. Juli 1789 Ludwig XVI. den Minister Necker entließ,  
150 eine Regierung aus Adligen seiner Wahl bildete und Truppen in Richtung auf Paris und Versailles in Marsch setzte, rief am 12. Juli der Advokat und Publizist Camille Desmoulins (1760-1794) in Paris den bewaffneten Volksaufstand aus. Da Teile der Truppen in der Hauptstadt meuterten, ließ der kommandierende Graf Pierre Joseph Victor de Besenval die andern  
155 abrücken, und Bürger bildeten zum Schutz vor Plünderungen eine „Nationalgarde“ unter dem Befehl des Marquis Marie Joseph Motier de Lafayette (1757-1834), der französische Truppen in der „Amerikanischen Revolution“ kommandiert hatte. Am 14. Juli 1789 erstürmten bewaffnete  
160 Aufständische und meuternde Gardereinheiten die alte Stadtfestung, die „Bastille“, die früher als Staatsgefängnis für Oppositionelle benutzt worden war und in der man jetzt zwar keine politischen Gefangenen, aber Waffen fand. Die damit entwickelte Dynamik der Hauptstadt konnte der König nicht mehr auffangen, indem er Lafayette in seinem revolutionären Kommando bestätigte, Necker zurückberief und sich selbst „der Nationalversammlung  
165 anvertraute“: In Paris war seitdem die revolutionäre Stadtverwaltung eine eigene politische Kraft mit enger Fühlung zu den hauptstädtischen Gruppen. In anderen Städten bildeten sich ähnliche Einrichtungen, und auf dem Land kam es zu Angstreaktionen, Furcht vor den „Räuberbanden“ der Revolutionäre bei den einen, Furcht vor Gegenschlägen der Privilegierten bei den andern.  
170 Bauern stürmten Herrschaftssitze und bemächtigten sich der Archive mit den Urkunden über ihre grundherrlichen Verpflichtungen, sie leisteten keine Abgaben und Steuerzahlungen mehr, und der dadurch erschreckte und wirtschaftlich getroffene Adel begann, ins benachbarte Ausland zu flüchten. Um diese Bauernrevolution zu steuern, beschlossen nicht nur Adel und  
175 Klerus, sondern auch die Bürgerlichen, die schon Eigentümer des größeren Teils des Bauernlandes waren, in der Nacht vom 4. zum 5. August 1789 in der Nationalversammlung, die gleiche Besteuerung einzuführen, den Zehnten für die Kirche und die Privilegien aller Gruppen, Korporationen, Städte und Landschaften sowie die Fronen für die Grundherren abzuschaffen; die als  
180 Entgelt für die Bodennutzung verstandenen Regelabgaben aber erklärten sie nur für ablösbar.

185 **„Verfassunggebende“ und „Gesetzgebende Nationalversammlung“ („Constituante“ und „Législative“)**

Die „Aufhebung des Feudalsystems“ (4./5. August) und die „Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte“ (27. August 1789) konnten die revolutionäre Erregung jedoch kaum bremsen, zumal der König seine Zustimmung verweigerte  
190 und der Zusammenbruch der auf Hof und Adel eingestellten Handwerksproduktion in Paris weitere Arbeitslosigkeit schuf. Am 5. und 6. Oktober 1789 demonstrierten Pariser Frauen vor und in dem Schloß von Versailles und zwangen schließlich den König und die Nationalversammlung, aus der Residenz im Grünen in die Hauptstadt überzusiedeln, so daß die dort politisch

195 tonangebenden Stadtbezirksvertretungen und die in ihnen und in politischen  
„Clubs“ sich organisierenden Gruppen der Stadtbevölkerung künftig dauernd  
auf die Beratungen der „Constituante“ Einfluß nehmen konnten.  
Die „Verfassungsgebende Nationalversammlung“ konnte sich nicht auf ihre  
eigentliche Aufgabe beschränken, sondern mußte, seitdem sie am 18. Juni  
200 1789 auch das Steuerbewilligungsrecht und somit die Rolle eines Parlaments  
nach englischem Vorbild für sich in Anspruch genommen hatte, auch die  
Funktion eines Gesetzgebers erfüllen. Bei den Verfassungsberatungen und bei  
der laufenden Gesetzgebungsarbeit suchte ihre besitzbürgerliche Mehrheit  
die Befriedigung ihrer Interessen gegen die des Königs und des Adels auf  
205 der einen und die der Bauern und des Kleinbürgertums auf der andern Seite  
durchzusetzen.  
Zur effektiveren Verwaltung durch die lokale Bürgerschicht wurde das Gebiet  
des Königreichs in 83 nicht mehr historisch, sondern nach geographischen  
Gegebenheiten benannte, etwa gleich große „Départements“ eingeteilt, und in  
210 Stadt und Land gab es nur noch gewählte Beamte.  
Das Eigentum tastete die Nationalversammlung nur in einem Fall an: Die  
Besitzungen der Kirche wurden zu „Nationalgütern“ erklärt. Mit dem Verkauf  
dieses Zehntels des französischen Grundbesitzes wollte die National-  
versammlung ihre ursprüngliche Aufgabe erfüllen, die Staatsfinanzen zu  
215 sanieren. Sie gab Anweisungen auf diese Gütermasse aus („Assignaten“). die  
sich - weil die Bevölkerung aus Furcht vor wachsender Inflation das „gute“  
Münzgeld hortete, Steuern nur schleppend gezahlt wurden und die  
Anforderungen an die Staatskasse ständig stiegen - rasch zu Papiergeld für  
den Tagesgebrauch entwickelten und deshalb in immer größerer Menge und in  
220 immer kleinerer Stückelung nachgedruckt werden mußten. Den Verkauf der  
Nationalgüter regelte die Nationalversammlung so, daß nur Kapitalbesitzer  
jeweils große Stücke ersteigern konnten und keine Besitzumschichtung  
zugunsten kleinerer Bauern möglich wurde. Kamen diese hier also zu kurz, so  
wuchs ihre Unzufriedenheit, als sie die Ablösung der Abgaben an die  
225 Grundherren nur über Kredite abwickeln konnten, für die es keine  
Kreditinstitute gab. Im Interesse von Handel und Gewerbe wurden die  
hinderlichen Binnenzölle abgebaut, die wirren Maße und Gewichte  
vereinheitlicht (Meter, Kilogramm) und die produktionshemmenden Zünfte  
aufgelöst, zugleich aber („Lex Le Chapelier“ 14. Juni 1790) auch alle ande-  
230 ren Zusammenschlüsse verboten und so Gesellen und Arbeitern die Möglichkeit  
zur Interessenorganisation und zum Streik vorenthalten.  
Noch mehr Feinde als mit dieser an seinen wirtschaftlichen Interessen  
orientierten Politik machte sich das Großbürgertum mit der „Zivil-  
konstitution des Klerus“ (3. Januar 1791): Die Geistlichen sollten nach der  
235 Verstaatlichung des Kirchengutes und der Aufhebung des Zehnten vom Staat  
besoldet werden und als Staatsbeamte einen Eid auf die Verfassung leisten.  
Den verweigerte die Mehrzahl, weil gleichzeitig Pfarrer und Bischöfe wie  
andere Beamte von den Gemeinden gewählt werden sollten und Papst Pius VI.  
(1775-1799), der auch vergeblich - gegen die Beschlagnahme der Kirchengüter  
240 und die Einverleibung der päpstlichen Gebiete um Avignon protestierte, die  
Zustimmung zur Bildung einer solchen französischen Nationalkirche ablehnte.  
Nach immer neuen Debatten über die Rolle des Königs in der künftigen  
Staatsordnung behielt die Constituante in der am 3. September 1791  
verabschiedeten (1.) Verfassung das Königtum bei, teilte aber die ihm  
245 früher eigene Gewalt auf. Eine „Gesetzgebende Nationalversammlung“ erhielt  
das Budgetrecht, das Recht zur Entscheidung über Krieg und Frieden und das  
Recht der Gesetzgebung (Legislative). Darauf konnte der König nur noch mit  
einem aufschiebenden Veto Einfluß zu nehmen versuchen. Ganz bei ihm lag  
aber die „ausführende Gewalt“ (Exekutive), er befahligte Heer und Flotte,  
250 berief und entließ die nur ihm verantwortlichen Minister, Diplomaten und  
höchsten Beamten. Die Rechtsprechung (Judikative) wurde neu aufgebaut in  
mehreren Instanzen mit stets auf Zeit gewählten Richtern.  
Mit dieser Gewaltenteilung griff die Verfassungsgebende Nationalversammlung  
zwar das englische Vorbild auf, das der um die Jahrhundertmitte  
255 meistgelesene Staatsdenker Charles Louis de Secondat, Baron de la Brede et  
de Montesquieu (1689-1755), zum Ideal erhoben hatte. Sie räumte aber ab-  
weichend davon dem Adel kein erblich zu besetzendes Oberhaus ein, sondern  
konzentrierte die Repräsentation der Nation in einer einzigen Kammer aus  
gewählten Abgeordneten. Damit war der Grundgedanke des an Vorbildern aus  
260 seiner kleinräumigen Schweizer Heimat orientierten Schriftstellers Jean  
Jaques Rousseau (1712-1778) realisiert, dessen Schriften die

Verfassungsdiskussion kurz vor und immer stärker auch während der Revolution bestimmten: Die unteilbare „Volkssouveränität“ manifestierte sich in dem „allgemeinen Willen“ („volonté générale“), den ein Gremium geistig elitärer Regenten darstellt. In Konsequenz dieser Vorstellung und zur Konzentration des politischen Willens bei den Besitzenden beschränkten die Verfassungsgeber das aktive Wahlrecht auf etwa vier Millionen wirtschaftlich unabhängiger Männer („Aktivbürger“), ließen das passive Wahlrecht aber uneingeschränkt.

Funktionieren konnte die Verfassung der konstitutionellen Monarchie in der Wirklichkeit des Frankreichs von 1791 nicht. Bei ihrer Verabschiedung war der König schon unglaubwürdig gemacht durch den Versuch, mit seiner Familie am 20./21. Juni 1791 heimlich ins Ausland zu fliehen, wobei er in Varennes erkannt, nach Paris zurückeskortiert und im Stadtschloß der Tuileries praktisch unter Arrest gestellt worden war. Daß er bei Gelegenheit die blauweißrote Kokarde der Revolution angesteckt, mit Demonstranten auf die Nation geprostet und das „Konföderationsfest“, den Jahrestag des Bastillesturms am 14. Juli 1790, mitgefeiert hatte, am 14. September 1791 sogar den Verfassungseid schwor, änderte nichts an seiner Einschätzung als „Verräter“. Nur noch „Monsieur Veto“ war er, als er am 27. Mai 1792 von seinem Vetorecht Gebrauch machte, um die Ausweisung eidverweigernder Priester und die Konzentration von 20000 Mann Revolutionstruppen um Paris zu verhindern.

Die Mitglieder der Constituante hatten sich selbst von der Wiederwahl in die neue „Gesetzgebende Nationalversammlung“ (Legislative, 1. Oktober 1791. September 1792) ausgeschlossen. Adelige und Geistliche waren kaum noch darin, fast nur großes und mittleres Bürgertum, die Mehrzahl der Abgeordneten waren Rechtsanwälte. Die geschaffene Verfassung verwirklichen wollte nur noch eine gemäßigte Minderheit, die „Feuillants“. Diese verloren aber schon im Winter 1791/92 ihren geringen Einfluß an die „Gironde“. Das war der überwiegend an Reedern, Überseehandlern und Weinhändlern aus dem Südwesten orientierte rechte Flügel der seit 1789 die Revolution tragenden „Patriotenpartei“, die man jetzt aber kaum noch so nannte. Vielmehr übertrug sich auf sie der Name des Pariser Clubs (und seiner Tochter-Clubs in fast allen andern Städten), der die außerparlamentarische Zentrale und Stützkraft dieser Gruppierung war: die „Jakobiner“. Deren etwas undurchsichtige, auf die Tagesgeschäfte und aufs politische Überleben konzentrierte Mitte besetzte in der Legislative unten die „Ebene“ (plaine) oder den „Sumpf“ (marais). Ihr radikaler linker Flügel saß oben, der „Berg“ (montagne), und arbeitete vielleicht im Interesse, jedenfalls mit Unterstützung der „Sansculotten“ auf der Galerie, auf den Straßen und in den Stadtteil-Verwaltungen (Sektionen), in denen diese kleinbürgerlichen Handwerkermassen der Pariser Vorstädte Ziele und Verfahren zunehmend bestimmten.

Diese Gruppen (zusammen mit den enttäuschten Bauern draußen) wollten bei dem Erreichten nicht stehenbleiben und glaubten zur selben Zeit, am bloßen Fortbestand der neuen Ordnung zweifeln zu müssen. Denn sozial hatte diese ihnen wenig, wirtschaftlich nur Schaden und politisch nichts Greifbares eingebracht. Seit dem Sommer 1791 drohte nun auch noch die Intervention der großen Monarchien Europas zur Wiederherstellung der alten Ordnung. Gefordert wurde sie allerdings nur von den dazu am wenigsten fähigen Potentaten in Rußland (Katharina II., 1762-1796) und Schweden (Gustav III., 1771-1792), Die am ehesten Betroffenen, die Brüder der Königin Marie Antoinette, Kaiser Josef II. (1765/1780-1790) und Kaiser Leopold II. (1790-1792), hatten dem französischen Königshaus Abwarten und Mitmachen empfohlen, aber nie Hilfe von außen versprochen und nur sanft protestiert gegen die Schädigung deutscher Reichsfürsten durch die Säkularisationen und die Verwaltungsneuorganisation in deren Besitzungen im französischen Elsaß. Auf eine Intervention drängten die emigrierten Brüder König Ludwigs XVI. und die zunehmende Emigrantenzahl an rheinischen Höfen und in Preußen. Um es nicht ganz an fürstlicher Solidarität fehlen zu lassen, einigten sich Kaiser Leopold II. und König Friedrich Wilhelm II. von Preußen (1786 1797) Ende August 1791 auf eine offizielle Erklärung, in der sie ein bewaffnetes Eingreifen zugunsten der alten Ordnung in Aussicht stellten unter der Bedingung, daß auch die anderen europäischen Mächte dabei mitwirkten. Was als leere Drohgebärde gemeint war, verstanden die Jakobiner beim Bekanntwerden der „Pillnitzer Deklaration“ im November als wirkliche Bedrohung, und die Agitation der Emigranten verstärkte diesen Effekt. Die

girondistischen Minister, mit denen Ludwig XVI. derzeit regierte, glaubten  
330 eine Möglichkeit zu erkennen, die gegen ihre Gruppe anschwellende  
Unzufriedenheit auf einen äußeren Feind ableiten zu können, und erklärten  
am 20. April 1792 dem „König von Böhmen und Ungarn“ - Franz II. (1792-  
1806/1835) war noch nicht zum Kaiser gekrönt - den Krieg. Die Rechnung  
335 schien aufzugehen, als nach dem Kriegseintritt Preußens „Das Vaterland ist  
in Gefahr“ (11. Juli 1792) verkündet wurde und daraufhin eine Welle  
nationaler Begeisterung Nationalgarden- und Freiwilligen-Einheiten nach  
Paris und zur Front in den österreichischen Niederlanden (Belgien) und im  
Elsaß schwemmte (Der blutrünstige Schlachtgesang einer Truppe aus  
340 Marseille, vom Leutnant Rouget de l'Isle aus Straßburg mitreißend vertont,  
wurde das Revolutions- und Nationallied überhaupt, „die Marseillaise“.) Als  
aber diese schlecht gerüsteten und schlecht trainierten Kontingente sieglos  
blieben, die regulären Truppen ihre revolutionären Offiziere erschossen,  
auseinander oder in geschlossenen Formationen zum Feind überliefen und  
dieser langsam, aber scheinbar unaufhaltsam nach Frankreich einmarschierte,  
345 als der Wert der Assignaten purzelte, die Bauern die gute Ernte gegen  
schlechtes Geld nicht herausrücken wollten, die Städte und das überfüllte  
Paris hungerten, ohne daß die großbürgerliche Regierung zu den verlangten  
wirtschaftlichen Zwangsmaßnahmen griff: da begann sich die Wut und die  
Angst der kleinen Leute gegen die Nationalversammlung und vor allem gegen  
350 den König zu kehren. Den Funken fürs Pulverfaß lieferte der Ober-  
kommandierende der verbündeten Österreicher und Preußen, Herzog Karl  
Wilhelm Ferdinand von Braunschweig (1735-1806), indem er in einem von  
Emigranten redigierten „Manifest“ Paris niederzulegen versprach, falls die  
Königsfamilie angetastet würde. Als das am 1. August 1792 in der Hauptstadt  
355 ausgeschrien wurde, ließen die linken Jakobiner unter der Leitung des  
Anwalts Maximilien François Isidore de Robespierre (1758-1794) die  
Girondisten und den König fallen. Am 10. August 1792 rollten sie mit  
rund(20 000 Menschen von den Vorstädten her die Stadtverwaltung und die  
Stadtkommandantur auf, übernahmen den Befehl über die Nationalgarde,  
360 metzelten die 600 Schweizer Leibwachen nieder, erstürmten die Tuileries und  
zwangen die Legislative, den zu ihr geflohenen König abzusetzen und an die  
neue Stadtverwaltung, die „Commune“, auszuliefern, die den „Bürger Louis  
Capet“ dann bis zu seiner Hinrichtung im Temple gefangenhielt. Die  
Nationalversammlung mußte sich auflösen und Wahlen - dieses Mal nach  
365 allgemeinem und gleichem Wahlrecht - anberaumen für eine wirkliche  
revolutionäre Vertretung des ganzen Volkes, einen „National-Konvent“. Nach  
englischer Revolutionstradition war das eine eigenständige, nicht vom König  
berufene Versammlung, und sie sollte Frankreich eine neue Verfassung geben.  
Um zu verhindern, daß die linken Jakobiner und die Sansculotten den  
370 Wahlkampf zum Bürgerkrieg gegen die rechten, großbürgerlichen Jakobiner  
machten, gab der Justizminister der nun ohne König tätigen Regierung,  
Georges Jaques Danton (1759-1794), den kleinbürgerlichen, aufs „Strafen“  
versessenen Schlägertrupps in den Pariser Sektionen die Jagd frei auf  
„Verdächtige“, d. h. wie schon früher und noch lange danach zuerst  
375 eidverweigernde Priester, dann Adlige und Beamte, dann aber auch Politiker,  
Publizisten und Privatleute, die zu den „Feuillants“ gehörten oder ihnen  
auch bloß hätten nahestehen können. Die rasch überfüllten Gefängnisse ließ  
er dann vom 2. bis 6. September 1792 „reinigen“. Kleinbürger in Pogromlaune  
richteten eine Totschlag- und Blutsauforgie mit knapp eineinhalbtausend  
380 Opfern an, nach der sich nur noch etwa zehn Prozent der Wahlberechtigten  
trauten, zu den Konventswahlen zu gehen. Am selben 20. September 1792, als  
diese abgeschlossen waren, befahl der Herzog von Braunschweig den Rückzug  
der Interventionsarmee. Sie hatte in der Kanonade von Valmy den  
demokratischsten Truppenteil der Revolutionsarmee, die Artillerie unter  
385 General Charles François Dumouriez (1739-1823), nicht niederkämpfen können.  
Der blieb den abrückenden, im Herbstregen bloß von Obst und unreifen  
Trauben ernährten und deshalb von der Ruhr dezimierten deutschen  
Bataillonen im Nacken und eroberte bis zum Jahresende das österreichische  
Belgien und fast das ganze linksrheinische Deutschland, während im Südosten  
390 das Königreich Sardinien-Piemont (Savoyen, Nizza) annektiert wurde.

## Nationalkonvent und Jakobinerdiktatur

Dreißig Jahre später hat Johann Wolfgang von Goethe in seinen Erinnerungen an die „Kampagne in Frankreich“ (1822), an der er als Minister aus Sachsen-Weimar im preußischen Hauptquartier teilgenommen hatte, berichtet, er habe am Abend der Kanonade von Valmy zu seinen Leuten gesagt: „Von hier und heute geht eine neue Epoche der Weltgeschichte aus, und ihr könnt sagen, ihr seid dabei gewesen“. Im Nationalkonvent, der tags drauf (21. September 1792) zusammentrat, waren neu zwei Arbeiter; die anderen 747 Abgeordneten - als größte Berufsgruppe 250 Juristen - waren wie vorher Bürgerliche. Ganz gegen Robespierres Erwartung hatten die Wähler, die sich durch die Septembermorde nicht hatten einschüchtern lassen, vielleicht sogar gerade deretwegen, die Mehrheit der Gironde verschafft. Sie übernahm wieder die Regierung und schuf die neue jakobinische Epoche: Die Monarchie wurde noch am selben Tag abgeschafft, Frankreich zur Republik erklärt, der König in einem Schauprozeß um die Jahreswende 1792/93 mit einer Stimme Mehrheit zum Tode verurteilt und am 21. Januar 1793 öffentlich enthauptet („Place de la Concorde“).

Ebenfalls mit dem 21. September 1792 begann die neue Zeitrechnung („Jahr I der Republik“) nach einem Kalender ohne die christlichen Feier- und Sonntage (Ende: 31. Dezember 1805). Die antireligiöse und antikirchliche Politik wurde verschärft: Die bisher verschonten Einrichtungen der kirchlichen Armen- und Krankenpflege wurden nun auch aufgehoben, Geistliche aller Konfessionen verfolgt und möglichst hingerichtet, katholische und evangelische Kirchen wie jüdische Synagogen geschlossen (23. September 1793), und schließlich strich man im Dezember 1793 die Religionsfreiheit aus den Menschenrechten.

Neu wurde mit den Vormärschen im Herbst 1792 auch die Kriegszielpolitik. Während die Constituante früher feierlich auf Angriffskriege verzichtet, am 5. August 1791 „der Welt den Frieden erklärt“ hatte und der bisherige Krieg der Verteidigung der revolutionären Errungenschaften hatte dienen sollen, bot der Konvent am 16. November 1792 brüderliche Hilfe allen Völkern an, die sich befreien wollten, beanspruchte für das neue Frankreich „natürliche Grenzen“ (Pyrenäen, Alpen, Rhein), setzte eine intensive revolutionäre Propaganda in den Nachbarstaaten in Gang und erklärte schließlich am 1. Februar 1793 auch den Vereinigten Provinzen der Niederlande und Großbritannien den Krieg. Dafür sollten 100 000 Mann neuer Truppen so ausgehoben werden, daß das jakobinische Bürgertum um die Einberufung herumkam. Die ins Land geschickten Konventskommissare gingen nicht nur dabei rigoros vor, sondern auch beim Steuereintreiben und beim Requirieren von Lebensmitteln für die Armee und für die Hauptstadt, wo die Gironde künstlich billig gehaltenes Brot zur Beruhigung der Sansculotten brauchte. Neu, zumindest unerwartet waren dem Konvent die Reaktionen auf diese Politik im Ausland und im Inland. Spanien, Portugal, viele Staaten in Italien und im Heiligen Römischen Reich traten der österreichisch-preußischen Koalition bei; deren Heere nahmen General Adam Philippe Custine (1740|1793) das Rheinland wieder fort und drangen von drei Seiten nach Frankreich ein.

Die französische Provinz- Städte wie Lyon, Toulon, Marseille, Bordeaux, Landschaften wie die Provence, die Vendée, die Normandie und die Bretagne - stand auf. In ihren religiösen Anschauungen tief verletzt, von den hauptstädtischen Kommissaren geschuriegelt und ausgebeutet, bei den Landverkäufen zu kurz gekommen, dem Geldwertverfall und den Preissteigerungen hilflos ausgeliefert, wollten die Bauern die Konventsherrschaft beenden und lieferten, vor allem in den unübersichtlichen Landschaften der Bretagne und der Vendée, den Konventstruppen vom Frühjahr 1793 bis Anfang 1794 einen opferreichen Guerillakrieg.

Die Masse der Hauptstadtbevölkerung litt ebenso unter der Politik der girondistischen Konventsführung; aber sie reagierte anders als die Provinz. Da war zuerst jenes Drittel der Soldaten, die aus den eroberten Ländern, wohin sie „Friede den Hütten, Krieg den Palästen“ hatten bringen wollen, nach Hause liefen, wenn sie dort von den mit Waffengewalt „Befreiten“ abgewiesen oder im günstigen Fall wegen ihrer schlechten Bewaffnung, Ausrüstung und Versorgung verlacht wurden. In Paris (und in anderen Städten) trieben sie die Arbeitslosenzahl auf über zehn Prozent. Sie hatten Hunger genau wie die Tagelöhner, Heim- und Manufakturarbeiter, wie die

Handwerksgesellen und selbst die kleinen Meister und Ladenbesitzer mit immer weniger Aufträgen und Waren.

460 Diese Sansculotten spannte nun die mit nur gut 110 Konvents-Abgeordneten in der Minderheit gebliebene „Berg“-Partei unter Robespierre vor ihren Karren. Teils ließ sie zu, teils sorgte sie selbst dafür, daß die Sansculotten massenweise in die Sitzungen des Jakobinerclubs und der Stadtteilverwaltungen drängten und deren Willensbildung majorisierten, daß sie in den von ihnen beherrschen Sektionen eigene paramilitärische Kampftrupps  
465 aufstellten und vom Konvent ein „Revolutionstribunal“ erzwangen, vor das sie dann täglich mehr „Verdächtige“ zur Aburteilung schleppten. Dann machten Robespierre und sein wortgewaltigster Einpeitscher, der Journalist Jean Paul Marat (1744-1793), den Sansculotten klar, daß man dem hingerichteten König alle die nachschicken müsse, die das „dicke Schwein“ nicht hatten  
470 schlachten, sondern bloß einsperren wollen, denn die seien an Krieg und Vendée, an Inflation und hohen Preisen schuld und verdienten obendrein an alledem. Diesmal waren es 80 000, und sie hatten nicht bloß Piken und Flinten wie an früheren „Tagen“ („journées“), sondern über hundert Kanonen, um am 2. Juni 1793 den Konvent zu bedrohen und 29 Gironde-Führer  
475 herauszuholen, was fast alle noch loyal gebliebenen Departements zum Abfall von Paris trieb.

Hier organisierte die Robespierre-Gruppe die ihr zugefallene Regierungsmacht neu: Sie brachte den Konventausschuß (Comité) für Allgemeine Sicherheit als oberste Polizeibehörde fest in ihre Hand und machte den  
480 „Wohlfahrtsausschuß“ („Comité de Salut Public“) zur eigentlichen Zentralstelle ihrer diktatorischen Revolutionsregierung. Um die Kleinbauern auf ihre Seite zu ziehen und die Sansculotten bei der Stange zu halten, gingen die Führer des „Berges“ vorläufig auf deren politische und wirtschaftliche Forderungen ein. Da den Vorstadtbewohnern in der simpelsten Auslegung von  
485 Rousseaus „Volkssouveränität“ und „volonté générale“ und nach den Erfahrungen mit der Nachbarschaftsdemokratie in ihren Sektionen eine Staatsordnung vorschwebte, in der die Gesetzgebungsgewalt bei den lokalen Urwählerversammlungen aller Männer über einundzwanzig Jahren liegen mußte und die Exekutive bei jederzeit ein- und absetzbaren Beamten, so schusterte  
490 und verabschiedete der „Berg“ eine solche Verfassung (24. Juni 1793), setzte allerdings deren Inkrafttreten klüglich bis zur Zeit nach dem Ende des Krieges aus. Wenn die kleineren Bauern unter den Ablösungszahlungen für die Feudalrechte stöhnten und nach Land für eine auskömmliche Familienstelle riefen, so mußte die Grundbesitzerschicht in den sauren Apfel beißen  
495 und auf die Entschädigungszahlungen verzichten (Gesetz vom 17. Juli 1793), und kleine Parzellen Ackerland schnitt man aus den nun auch „nationalisierten“ Gütern der emigrierten und der „verdächtigen“ Eigentümer, das kostete die derzeit Regierenden nichts.

Wenn schließlich die kleinen Ladeninhaber und Handwerker sich eine  
500 „Nahrung“ wünschten wie in der Zeit, als ihnen noch nicht die beginnende Industrialisierung Konkurrenz geschaffen hatte, wenn sie sich ein Frankreich erträumten, in dem jeder in Stadt und Land gerade so viel erwirtschaftete oder Lohn erhielt, daß er davon leben konnte und möglichst niemand viel reicher war, dann dekretierte der Konvent ihnen zuliebe - auch  
505 wenn das noch so sehr gegen seine wirtschaftspolitischen Prinzipien verstieß - Höchstpreise erst für das Getreide („Kleines Maximum“ 11. September 1793) und danach für alle Preise und Gewinnspannen („Großes Maximum“ 29. September 1793).

Als freilich Männer wie der ehemalige Armeleutepriester Jaques Roux (1752-1794) oder der volkstümliche Journalist Jaques Rene Hébert (1757-1794) diese Politik links überholten, indem sie weitergehende sozialpolitische Schritte zugunsten der Arbeiter und Armen forderten, da schlug Robespierre  
510 hart gegen sie und ihre Anhänger, die „Enragés“ und „Hébertisten“ zu.

Das war die andere Seite der Herrschaft Robespierres und der „Berg“-Partei  
515 Sie suchte den sozialen Druck der Masse - außer durch die Zugeständnisse herabzumindern, indem sie deren Energien gegen die äußeren und inneren Feinde lenkte. In der „levée en masse“ (23. August 1793) wurden alle nicht verheirateten Männer von 18 bis 25 Jahren zu einer Armee von einer Million Mann zusammengetrommelt. Der Ingenieuroffizier Lazare Nicolas Marquerite  
520 Carnot (1753-1823) organisierte als Präsident des „Militärausschusses“ dieses Massenheer- größer als alle damaligen Heere Europas zusammen - und die Arbeiterscharen für dessen Ausrüstung durch die schleunigst ausgebaute Textil- und Metallfabrikation.

525 Etwa halb so viele Menschen wurden in der Zeit von Sommer 1793 bis Sommer  
1794 eingesperrt, rund vierzigtausend in Paris und vor allem in den  
aufständischen Departements ermordet, gegen die Liquidierungskommissare mit  
unumschränkten Vollmachten so vorgingen, daß um die Jahreswende 1793/94 nur  
noch in der Vendée letzter Widerstand flackerte. Kommissare bei den  
530 vierzehn Revolutionsarmeen trieben zögernde Generale mit der Waffe zum  
Massenangriff ohne Rücksicht auf eigene Verluste oder ersetzten sie durch  
dreißigjährige Leutnants und Unteroffiziere. Dem Masseneinsatz und der  
Bewegungsstrategie waren die kleinen Kontingente der Koalierten mit ihrer  
alten Manövriertaktik und der räumlichen Bindung an geeignete „Schlacht-  
felder“ in der Nähe eigener Versorgungsmagazine nicht lange gewachsen, vom  
535 6. September 1793 bis zum 26. Juni 1794 gingen alle Siege in den Nieder-  
landen und in der Pfalz an die französischen Truppen, die äußere Bedrohung  
war wie die innere überwunden.  
Als sich das abzeichnete, glaubte Robespierre keinerlei Rücksichten mehr  
nehmen zu müssen. Nach der Ausschaltung der Hébertisten stand seiner  
540 persönlichen Herrschaft nur noch Danton mit seinem großen Rückhalt beim  
Volk im Wege, der die günstiger werdende Lage ganz anders interpretierte  
und für „Nachsicht“ drinnen (die „indulgents“) und Frieden mit den  
Koalitionsmächten draußen warb. Robespierre ließ ihn am 5. April 1794  
enthaupen, widerrief nach und nach die wirtschaftspolitischen Zugeständ-  
545 nisse an die Sansculotten, löste deren Selbstverwaltung in den Sektionen  
auf, verbot ihre Clubs, schickte ihre Funktionäre an die Front und, in der  
fürchterlichen Aufgipfelung der „terreur“, den „Massenschüben“ („grandes  
fournées“) vom 10. Juni bis 16. Juli 1794, auf die Guillotine. Als er dann  
auch noch streikende Arbeiter in den Rüstungsbetrieben festnehmen und am  
550 23. Juli 1794 nach vorangegangenen gewaltsamen Lohnsenkungen ein „Maximum  
der Löhne“ verkünden ließ, war jeglicher Rückhalt verspielt. Nur ein  
Häuflein Sansculotten machte einen müden Versuch, Robespierre zu retten,  
als Carnot und andere Regierungsmitglieder die Konventsmehrheit dazu  
brachten, den Diktator am 27. Juli 1794 (nach dem republikanischen  
555 Kalender der 9. Thermidor II) im Konvent verhaften zu lassen. Tags drauf  
schickte man ihn nach dem von ihm auf der Höhe seiner Macht am 10. Juni  
1794 dekretierten Modus ohne Gerichtsverfahren und -urteil mit  
einundzwanzig seiner engsten Mitarbeiter unters Fallbeil.

560

### **Thermidor und Direktorium**

Der „9. Thermidor“ brachte das Ende des Terrors und der mit ihm zuletzt  
verbundenen lähmenden Angst. Er brachte keinen politischen Umschwung; denn  
565 die „Thermidorianer“ und der nun von ihnen gelenkte Konvent waren  
schließlich dieselben Leute, die die Politik vorher teils selbst gemacht,  
teils unterstützt, jedenfalls aber geduldet hatten. So stießen sie nur die  
allerschlimmsten Helfershelfer der „terreur“ aus wie z. B. den Konvents-  
kommissar Jean Baptiste Carrier (1756-1794), der sich beim Niederwerfen der  
570 aufständischen Stadt Nantes durch das Ertränken tausender unschuldiger  
Männer, Frauen und Kinder abscheulich gemacht hatte, oder die fünfzehn  
Richter des Revolutionstribunals und dessen öffentlichen Ankläger Antoine  
Quentin Fouquier-Tinville (1746 1795).  
Die Abrechnung mit den Jakobinern überließen sie Cliques von jungen Männern  
575 aus den „besseren Kreisen“ („muscadins“). Hatte seit der triumphalen  
Einholung befreiter Sträflinge am 9. April 1791 deren rote Mütze den wahren  
Revolutionär in den Pariser Straßen ausgewiesen, so herrschten dort jetzt  
für kurze Zeit nur der betont versnobte Anzug dieser „jeunesse dorée“ und  
deren Schlagstöcke. Als aber in den jüngst besonders hart unterworfenen  
580 Provinzen in Südfrankreich dieselben Schlagetots, die bisher bürgerliche  
„Verdächtige“ terrorisiert hatten, sich auf die Bürgerseite zu retten  
suchten und mit den alten Mitteln nun einen „Weißen Terror“ gegen ihre  
ehemaligen Auftraggeber entfesselten, griff der Thermidorianer-Konvent  
bremsend ein, genau wie er den Versuch von Emigranten, nach einer Landung  
585 auf der Halbinsel Quiberon am 27. Juli 1795 von der Bretagne her die  
Gegenrevolution in Gang zu setzen, militärisch vereitelte.  
Wirtschaftspolitisch knüpften die Thermidorianer genau bei Robespierres  
letzten Maßnahmen an, und jetzt hatten die, zu deren Nutzen das geschah,  
keine Hemmungen mehr, den Reichtum offen zur Schau zu tragen, den sie  
590 errafft hatten mit Rüstungsaufträgen, Getreideschiebungen, Spekulationen

mit „Nationalgütern“ und vor allem im Geldgeschäft mit den ins Bodenlose sinkenden Assignaten. Weil das die schlechte wirtschaftliche Situation der hauptstädtischen Massen im besonders harten Winter 1794/1795 umso krasser hervortreten ließ, brachen nun von dieser Seite Hungerrevolten los. Mit dem „Germinal“-Aufstand am 1. April 1795 wurde der Konvent noch schnell fertig, beim „Prairial“-Aufstand am 20. Mai 1795 mußte er schon Armee-Einheiten zur Hilfe holen, um den Ruf „Brot und die Verfassung von 1793!“ zu ersticken. Brot konnte, die Jakobiner-Verfassung von 1793 wollte der Konvent nicht geben. Statt ihrer gab er am 22. August 1795 eine neue, die dritte Verfassung zum Plebiszit. Nach den Erfahrungen mit der Jakobiner-Diktatur lag hier der eine Hauptakzent auf der Sicherung von Recht und Freiheit. Was das war, suchte man eindeutiger als 1791 zu formulieren, man ergänzte den Katalog der Rechte durch einen der Pflichten. Den zweiten Hauptakzent setzte man auf die Absicherung gegen eine neue Diktatur, indem man die Gewalten wieder trennte und sogar die zwei Stufen der Gesetzgebung, Initiative und Beschlußfassung, auf zwei „Räte“ (Kammern) verteilte, die auch beide bei der Bildung der Exekutive aus fünf gewählten „Direktoren“ mitzuwirken hatten. Eine weitere Vorsichtsmaßregel wollte, daß jährlich ein Direktor und ein Drittel der Abgeordneten auszuwechseln war. Um nicht wieder wie bei der Wahl zur „Legislative“ das Risiko eines Austauschs der gesamten Führungselite einzugehen, aber auch, um der Masse der Konventsmitglieder, die ja alle in irgendeiner Form schmutzige oder gar blutige Hände hatten, den Schutz der Abgeordnetenstellung noch eine Weile zu erhalten, koppelten die Thermidorianer mit der neuen Verfassung das „Zwei-Drittel-Dekret“, demzufolge 500 der künftigen 750 Abgeordneten Konventsmitglieder sein mußten.

Diese „Immerwährenden“ wollte freilich der Teil der Pariser, der eigentlich die Rückkehr zur konstitutionellen Monarchie erhofft und die Beibehaltung der Republik schon nur mühsam geschluckt hatte, um keinen Preis akzeptieren.

Gegen ihren Marsch auf den Konvent mobilisierte dieser die eben noch kaltgestellten Jakobiner. Als wichtigster Mann erwies sich dabei der seit dem Thermidor stellungslose Artillerist, der es wegen besonders geschickter Taktik bei der Rückeroberung der abgefallenen Stadt Toulon am 17. Dezember 1793, gerade 24 Jahre alt, vom Hauptmann zum General gebracht hatte: der Korsen Napoleone Buonaparte oder, seit er von den unterworfenen Korsen zu deren französischen Bezwingern übergegangen war, Napoleon Bonaparte (1769-1821). Er schoß mit seinen Kanonen in der Straßenschlacht am 5. Oktober 1795 (13. Vendemiaire) die „Dilet-tanten“, wie er sie höhnisch nannte, auseinander und rettete so den Konvent vor dem letzten Aufstand der Revolution.

Zur Belohnung wurde er Oberbefehlshaber im Innern, und er bewährte sich, als es die mit kommunistischen Ideen gegen das nach den Wahlen im Oktober 1795 etablierte erste Direktorium agitierende linksextreme Gruppe des François Emile „Gracchus“ Babeuf (1760 1797) am 27. Februar 1796 auszuschalten galt. Die dankbaren Direktoren vertrauten ihm daraufhin die Führung der Alpenarmee an, mit der Bonaparte am 11. März 1797 die Eroberung Italiens begann.

Den Eroberungskrieg des Jakobiner-Konvents nämlich hatten die Thermidorianer ebenfalls fortgesetzt. Er fiel leichter, seit Preußen, um neuer Annektionen in Polen willen, im Sonderfrieden von Basel am 5. April 1795 die Koalition verlassen hatte, wie kurz vorher die Toskana und bald danach Spanien. Während aber die zwei Hauptarmeen nach der endgültigen Eroberung der Niederlande im Herbst 1795 ihren Vormarsch über den Rhein und durch Süddeutschland auf Österreich zu nicht recht voranbrachten, stieß Bonaparte auf dem Nebenkriegsschauplatz Oberitalien in einer Reihe tollkühner Operationen siegreich auf Wien vor und zwang wie vorher den Papst und den König von Neapel und Sardinien nun auch den Kaiser zum Frieden (Campoformio bei Udine am 17. Oktober 1797). Die Eroberungen sicherte das Direktorium, indem es, teils mit importierten französischen Kräften, teils gestützt auf nationale republikanisch-revolutionäre Bewegungen, „Tochter-“ oder „Schwester-Republiken“ einrichtete: die „Batavische Republik“ in den Niederlanden, die „Cisalpinische“ um Mailand, die „Ligurische“ um Genua, die „Helvetische“ in der Schweiz, die „Römische“ im Kirchenstaat in Mittelitalien und schließlich die „Parthenopeische“ um Neapel im Süden. Andere eroberte Gebiete wie Teile der Schweiz, das linke

Rheinufer und Teile Nordwestdeutschlands wurden in die französische Republik eingegliedert.

660 Bonapartes Versuch, den übriggebliebenen Gegner England, weil er ohne Flottenübermacht direkt nicht anzugreifen war, bei seinen mittelmeerischen Besitzungen zu packen und den Orient- und Indienhandel abzuschneiden, indem er mit einem Expeditionscorps 1798 Ägypten zu erobern versuchte, war in dem Augenblick gescheitert, als Lord Nelson am 1. August 1798 die französische Flotte bei Abukir vernichtete und der Ägyptenarmee Nachschub und Rückkehr  
665 abschnitt. Politisch war der mißlungene Fernschlag ein Fehlschlag, weil er die europäischen Mächte zur zweiten Koalition gegen Frankreich zusammenbrachte. England gewann dafür Österreich, Neapel, Portugal, die in Ägypten betroffene Türkei und Rußland.

Als unter den Angriffen von innen und außen das System der Schwester-  
670 Republiken zu zerbrechen begann und Frankreich selbst in Gefahr geriet, konnte sich Bonaparte der Öffentlichkeit - obwohl er seine Armee in Ägypten zurückgelassen hatte - als Retter präsentieren. Das war möglich, weil er bis dahin nicht nur der erfolgreichste General draußen gewesen war, sondern auch in der Innenpolitik eine entscheidende Rolle gespielt hatte. Die  
675 schwachen Direktorien hatten mit den wirtschaftlichen und sozialen Problemen des nach so viel innerem Chaos und bei den andauernden Kriegsanstrengungen total erschöpften Frankreich nie ganz fertig werden können. Die Versuche, aus der Finanzkraft der eroberten Länder die ruinierte französische Währung zu sanieren, hatten nur zeitweilig  
680 Erleichterung gebracht. Eine Währungsreform Rückkehr von den Assignaten zu durch den Metallwert gedecktem Münzgeld war 1797 unumgänglich geworden, hatte sich aber nur auf Kosten der kleinen Leute realisieren lassen. Ebensoviele Unzufriedenheit rührte aus dem Streit um Fortführung oder  
685 Beendigung des Krieges und der Eroberungen. Bei soviel innenpolitischem Zündstoff kam es zwar nicht mehr zu Aufständen, aber zu deutlichen Voten bei mehreren Drittelswahlen, mal mit deutlichen Rechtstendenzen, mal mit spürbarem Linksruck. In solchen Situationen hatten die jeweils in Gefahr geratenen Gruppen unter den Abgeordneten und im Direktorium sich nur zu helfen gewußt, indem sie Wahlergebnisse manipulierten oder mißliebige  
690 Gewählte und Direktoren nach Cayenne schickten, also mit einer Serie von Staatsstreichchen die großbürgerlich-republikanische Linie durchzuhalten versucht (3./4. September 1797, 11. Mai 1798 und 18. Juni 1799). Bei den ersten beiden Gewaltakten hatte Bonaparte direkt oder durch Beauftragte mitgewirkt, den dritten hatte sein Bruder Lucien Bonaparte (1775-1840)  
695 gelenkt. Der war es auch, der - nachdem Napoleon Bonaparte am 9. und 10. November 1799 (18./19. Brumaire) weder den Rat der Alten noch den Rat der Fünfhundert für sich hatte einnehmen können - mit Waffendrohung die Gremien sprengte und einen Rest-Rat dazu zwang, die Macht dem General zu übergeben. Zwei Mit- „Konsuln“ sollten ihn unterstützen. Der eine von ihnen war der  
700 Abbé Sieyès, Revolutionär der ersten Stunde und mit dem jetzigen Außenminister Charles Maurice de Talleyrand, der einst als Bischof von Autun in der Constituante die Verstaatlichung der Kirchengüter beantragt hatte, die Seele des Unternehmens, das der Revolution aus den untergangdrohenden Wirren heraushelfen sollte und sie zuerst in die  
705 Militärdiktatur des „Ersten Konsuls“ Bonaparte (1799-1804) und dann in die neue Monarchie des Imperators Napoleon I. (1804-1815) führte.